

PER LIMITES

Bundeslager 2012

25. Juli bis 05. August 2012
in Hellenthal



Das Bundeslager – über die Grenzen

In dem Bundeslager der CPD treffen sich Pfadfinder aus allen vier Landesmarken, also aus dem gesamten Bundesgebiet. In diesem Jahr waren es etwas mehr als 1600. Da dies viel Vorbereitung erfordert, findet so ein Lager nur alle vier Jahre statt.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine Spiel-idee aus der Geschichte eine Identifikations-möglichkeit und Inspirationsquelle bietet, da sie dafür sorgt, dass trotz der verschie-denen Gruppen ein Gemeinschaftsgefühl entsteht und Ideen für Kostüme, Aktionen und Bauten entwickelt werden können.

Diesmal lautete das Thema „Per Limites = Über Grenzen“ und spielte in der Eifel in einer Fantasie-Stadt „Cepedorum“, wo Römer und Germanen mehr oder weniger friedlich zusammenleben.

Unser Stamm „Johann Hinrich Wichern“ gehörte zu den germanischen Handwerkern.

Unabhängig von der Spielidee werden aber die pfadfinderischen und christlichen Ele-mente nicht vernachlässigt, so wurden täg-lich Morgen- und Abendandachten durchge-führt und am Sonntag in der Basilika in Trier ein festlicher Gottesdienst gefeiert.

Es gab einen „Lebenswege-Tag“, wo in gemeinnützigen Projekten gearbeitet wurde, und einen dreitägigen Hajk, der in Part-

nersippen durch die schönsten Ecken der Eifel führte.

Neben diesen Programmpunkten hat das „normale Lagerleben“ ohne unnötigen Luxus einen besonderen Stellenwert, wo die Herausforderungen, die sich daraus erge-ben, gemeinsam gemeistert werden, näm-lich ohne Strom, ohne Heizung, mit wenig warmem Wasser und ohne festes Dach über dem Kopf zurechtzukommen ...

Persönliche Statements:

Allgemeines Feedback 1:

Natascha:

Für mich ist das Bundeslager eine Art großes Familientreffen, weil ich dort alle vier Jahre Menschen wiedersehe und mit ihnen Zeit verbringe, die mir sehr vertraut sind, weil wir uns schon seit vielen Jahren kennen. Wir gehen gemeinsam durch Dick und Dünn und lassen uns vom Wetter oder anderen Problemen nicht unterkriegen.

Malte:

Die Gemeinschaft im Stamm, Gau und Unter-lager war gut. Wir haben zusammen gegessen und unsere Andachten zusammen gehalten und auch Aktionen wie den Lebenswegetag zusammen gemacht. Alles in allem war das Lager reich an Erfahrungen und aufregend.

Lebenswegetag:

Noemi:

Am Lebenswegetag hilft man anderen Men-schen bei Projekten, wir waren in einem Mehrgenerationenpark, dort haben wir mitgeholfen, den Park weiterzubauen. Wir

Fotos: Tobias Dingwerth





haben von den Leuten viel Kuchen bekommen und waren danach noch schwimmen in einem nahegelegenen See. Es war ein schöner und entspannter Tag.

Gewitter/ Unwetter:

Svenja:

Regen, Dreck – was folgt darauf? – Eigentlich schlechte Laune, doch trotz des manchmal niederschmetternden Wetters haben wir uns nicht unterkriegen lassen. Klar, wir hatten Überflutungen in manchen Teilen des Lagers, doch ich denke, solche Ereignisse geben uns auch wieder schöne Erinnerungen, zum Beispiel als wir alle durchnässt im Dunkeln in unserer Jurte standen und lauthals Lieder gesungen haben, um die Stimmung zu heben.



Viola:

Als am Freitag plötzlich das Gewitter anfang und es so stark regnete und stürmte, dass die Zelte voll Wasser liefen, waren viele Jüngere in Panik geraten. Wir Älteren durften uns keine Sorgen anmerken lassen, sondern haben stattdessen versucht, alle auf andere Gedanken zu bringen, deswegen sangen wir so laut fröhliche Lieder, dass niemand mehr den Donner hören konnte. Die, denen das Gewitter nichts ausmachte, versuchten im strömenden regen die Zelte richtig abzuspannen, damit alles noch halbwegs trocken blieb. Als es irgendwann nur noch leicht regnete, konnten wir endlich alle beruhigt schlafen gehen.

Stadtspiel in Trier:

Luis:

Als wir beim Stadtspiel in Trier waren, haben uns die Leute komisch angestarrt, weil sie unsere Kluft sehr eigenartig fanden und wir so viele waren. Anfangs war es eine merkwürdige Erfahrung, aber wir haben uns daran gewöhnt.

Hajk:

Dana:

Nach dem Stadtspiel sind wir abends gegen acht ausgesetzt worden und nicht mehr allzuweit gelaufen und haben eine Unterkunft bei einem netten Ehepaar gefunden, die uns sogar ihre Küche zum Abendessen kochen zur Verfügung stellten. Ungefähr so ging es auch weiter – nur dass die Strecke sehr anstrengend war, da unsere Partnersippe älter und lauffähiger war und wir so eine mittlere anstatt einer kurzen Strecke nekommen hatten. Wir trafen einige nette Leute und je näher wir wieder zum Lagerplatz kamen, desto mehr Pfadfinder liefen uns über den Weg. Nach drei schönen, erlebnisreichen und anstrengenden Tagen

kamen wir verschwitzt und glücklich am Treffpunkt unseres Unterlagers an.

Jakob:

Auch gut am Bundeslager war unser Hajk, da wir eine nette Partnersippe hatten und man je näher man ans Ziel kam, immer mehr Pfadfinder traf. So merkte man erst, was für eine große Gruppe wir sind.





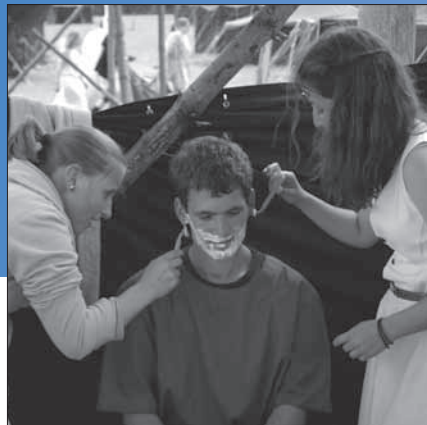
Spielidee:

Rudolf:

In der zweiten Hälfte des Bundeslagers durften wir in unseren selbstgenähten Kostümen als germanische Weber die Spielidee erleben. Man konnte überall die verschiedensten Kostüme der römischen Händler, Priester, Legionäre, der germanischen Handwerker, Seher und Krieger betrachten. Einige Pfadfinder hatten eine Rolle, z.B. der Senator und seine Tochter oder der germanische Fürst etc., um uns die Spielidee näher zu bringen. Das war teilweise ziemlich witzig, da sie mit ihren spontanen Ideen alle zum Lachen bringen konnten. Insgesamt war das Lager stürmisch, interessant und wunderbar.

Reinhild:

Insgesamt fanden wir die Tage mit der Spielidee, dem Markttag, den Gladiatorenkämpfen, der Schein-Hinrichtung und dem Versöhnungsfest mit der Hochzeit am Ende sehr interessant und lehrreich. Wir würden so etwas auf jeden Fall wiederholen.



Markttag:

Marie:

Am Markttag gab es viele Stände, wo Essen oder Dienstleistungen angeboten wurden. Ich fand die meisten Stände sehr originell, wie z.B. dass man sich einen eigenen Fan-Club kaufen oder sein Hemd bügeln lassen konnte. Leider waren an den Essensständen sehr lange Schlangen und dreiste Leute haben sich vorgedrängelt. Solche Menschen gibt es doch überall. Der Markttag war ein schöner Tag und ich hatte viel Spaß.



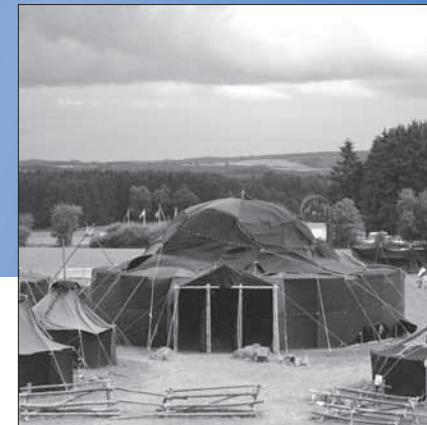
Angolaner:

Nadine:

Mir persönlich hat gefallen, dass die Angolaner uns besucht haben. Wir konnten uns sehr gut verständigen, obwohl sie kein Deutsch und nur ein ganz bisschen Englisch und Französisch sprechen konnten. Ich habe ihre Kultur und ihr Essen kennengelernt, wir haben am Markttag zum Beispiel Fufu, Hähnchen mit Soße, gegessen. Außerdem haben sie mir tolle Muster in die Haare geflochten.

Greta:

Wie auf jeder anderen Pfadfinderveranstaltung konnte ich mal wieder meinen Alltag zurücklassen und in den Tag hineinleben ohne an morgen denken zu müssen... Am meisten habe ich Musik und Tanz mit den angolanischen Pfadfindern genossen und die Singerunden am Feuer mit alten und neuen Bekannten...



Allgemeines Feedback:

Alex:

Für mich war das Bundeslager, genau wie jedes andere Lager, besonders wichtig, da es eine Auszeit für uns bedeutet – eine Auszeit aus der Gesellschaft. Kein nerviger Schulalltag, kein ständiges Auf-die-Uhr-schauen, keine Abhängigkeit von Handy oder Internet. Auch wenn man den Rest des Jahres froh ist, diese Dinge zu haben, ist man hier genauso froh, Abstand davon zu haben.

Puffke:

Die bergige Landschaft der Eifel, die nahe Olefalsperre und das Wildgehege Helenthal mit seiner Greifvogel-Flugschau während der Spielidee haben mich besonders begeistert.

Klara:

Ich fand es schade, dass ich nicht mitkommen konnte, weil die anderen aus meiner Sippe sehr tolle und spannende Dinge erzählt haben.

LEBENSFRAGEN

Hast du einen Organspendeausweis?
 143 (ja) – 263 (nein)
 BIO oder bezahlbar?
 210 (bio) – 174 (bezahlbar)
 Könntest du dir vorstellen, jetzt Vater oder Mutter zu werden? 32 (ja) – 96 (nein)
 Jugendbund oder Lebenspfadfindertum?
 73 (Jugendbund) – 9 (Lebenspfadfindertum)

... dem einen oder der anderen dürften diese Fragen bekannt vorkommen, denn es handelt sich um die „Fragen des Tages“ der Lebensfragenjurte, die auf dem Bula gestellt und mit Hilfe von Wahlnüssen beantwortet wurden.

Doch blicken wir noch ein bisschen weiter zurück: Wie es überhaupt zu dem Projekt Lebensfragen kam ...

Sommerfahrt. Sieben Tage Elbsandsteingebirge. Sonne und Regen, Felsen und Höhlen, Klettern und Kraxeln und unglaublich viel Zeit. Zeit, um über Gott und die Welt zu reden, sich auszutauschen und festzu-

stellen, wie ähnlich und gleichzeitig unterschiedlich man ist. Wie man verschiedene Dinge aus mehreren Blickwinkeln betrachten kann und ab und zu feststellt, dass man sich darauf einigen kann, sich nicht einigen zu müssen, weil es die Auseinandersetzung ist, die zählt.

So entstand die Idee, Fragen und Themen in den Bund zu tragen, die uns als Pfadfinderinnen und Pfadfinder interessieren – schließlich beschreibt die Bundesordnung uns als einen Bund, der unsere Gesellschaft mitgestaltet und verantwortungsbewusst mit Mitmenschen und der Umwelt umgeht. Die Idee bekam einen Namen, ein Konzept, ein Logo und schließlich die Zusage, auf dem Lager dabei sein zu können – denn wo lässt es sich besser austauschen, als auf dem Bula?

In den Pausen und während des Gilden- und Markttags konnten schließlich alle – vom Jungpfadfinder bis zur Kreuzpfadfinderin – in die Lebensfragenjurte kommen und die Frage des Tages beantworten, am Schreibgespräch teilnehmen, sich über Gott, Mensch und Natur austauschen, Personality spielen oder einen Brief an sich selber schreiben. Wann immer die Jurte geöffnet war, wurde gefragt, geantwortet, diskutiert, nachgedacht.



Fotos Lebensfragen-Team



Das Ganze war ein Experiment, und Experimente können klappen, schiefgehen oder anders ausgehen, als im Vorfeld erwartet. Wir können im Nachhinein eine positive Bilanz ziehen, denn es war toll, dass so viele von euch bei den Lebensfragen reingeschaut haben und offen für etwas Neues waren. Wir hatten viele schöne Momente, gute Gespräche, anregenden Ideenaustausch und Inspiration – es war wirklich spannend und beeindruckend, mit einer spontan zusammen gefundenen Gruppe eine Runde Personality zu spielen und plötzlich über Themen zu reden, auf die man sonst bei einem herkömmlichen Aufeinandertreffen nicht gekommen wäre – weil sie vielleicht zu heikel gewesen wären, zu persönlich oder irgendwie kontrovers.

Damit die Beschäftigung mit Lebensfragen auch nach dem Bula weitergehen kann, gibt es eine Materialsammlung im CPDwiki, die euch allen zur Verfügung steht. Das dazuge-

hörige Passwort könnt ihr bei eurem Stammesführer bekommen, euch im „Internen Bereich“ einloggen und dann in der Rubrik „Ideen aus dem Bund“ auf „Lebensfragen“ klicken. Ob in der Sippenstunde, auf Fahrt in der Gruppe oder mal für sich alleine: Dort findet ihr eine Sammlung an offenen Fragen zu den Themenbereichen Gott, Mensch und Natur, das Personality-Spiel und das Lebensfragenspiel zum selber basteln sowie die passenden Anleitungen dazu.

Nehmt euch doch mal eine Sippenstunde lang Zeit zum Diskutieren, Austauschen und Überdenken – so kann man viel über andere und vor allem sich selbst und die Welt, die einen umgibt, lernen. Vor allem aber macht es Spaß!

Sprich uns gerne an, wenn du etwas loswerden möchtest – wir sind offen für konstruktive Kritik und freuen uns über jede Rückmeldung. Auch und gerade das ist wichtig, um herauszufinden, ob und in welcher Form es das Lebensfragenprojekt wieder geben wird.

Gut Pfad!

*Für die Lebensfragen:
 Uta, molo, zuenni, nora*

Ein Vulkan bricht aus

Fotos Tobias Dingwerth



Unsere Bundeslager sind auch immer die Zeit der großen (und großartigen) Lagerbauten, die mit viel Herzblut und oft über viele Arbeitstage hinweg errichtet werden. Da ist für ein einmaliges Großereignis schon mal in Ordnung. Für Gaulager und andere, kürzere Treffen benötigen wir aber Zelte, die schnell zu errichten sind und die auch bei widrigsten Bedingungen bis zu 200 Personen Schutz bieten.

Ein gutes Großzelt darf im Innenraum kein störendes Gerüst aufweisen, auch ist der Raumeffekt durch jede zusätzliche Leine oder Stange geschmälert. Ein großes Feuer fürs Kleidentrocknen und rausstehende Feste muss

ebenso möglich sein, wie die Sicherheit hier wirklich von Wund und Regen abgeschirmt zu sein.

Vierecksplanen sind meist sehr gefragt, Kohtenplanen dagegen leicht zu organisieren und es stellt auch eine kreative Herausforderung dar, aus diesen ein schönes dirchtes Zelt zusammenzufügen. Je weniger Holz eingesetzt wird, desto leichter wirkt ein Zelt. Dazu ist es dann nötig, die Stabilisierenden Möglichkeiten der Zeltbahnen auszuschöpfen und auch nicht zu sehr auf die Stabilität des jeweiligen Baugrunds zu vertrauen, denn sonst wären die Verwendungsmöglichkeiten des Zeltes schon wieder sehr eingeschränkt. Ein hilfreicher Impuls für die Konstruktionsüberlegungen war der dort noch leider vergebliche Versuch des Gaues Württemberg, auf dem Bula 2004 den großen Tempel von Delphi mit einer auf Seilen ruhenden „Schwebekonstruktion“ zu errichten. Von dort abgeschaut ermöglichte eine „Luftstütze“, die Zeltmitte völlig frei zu halten.

Auf dem Pfingstlager des Gaues Sueben (im Jahr 2005) erlebte das neue Zelt seine Feuerprobe – es trotzte dem Südtiroler Unwetter auf fast 2000 Metern Höhe und Flammen bis zu vier Metern heizten dem feuernden Vulkan gehörig ein.

Die aus der Feueröffnung striebenden Funken und die dicke Ascheschicht, die wir beim Abbau auf den oberen Planen fanden, gaben dem VULKAN dann seinen Namen.

Seither leistete er uns treue Dienste auf verschiedenen Lagern. Mit etwas Übung lässt er sich innerhalb weniger Stunden errichten und ist mit seinen fast 140m^2 ideal für einen Gau.

Hier auf dem BuLa 2012 steht er nun als repräsentatives Stammeszelt der Gleisenden Wölfe, wurde aber auch hier schon reichlich als Versammlungszelt genutzt.

Die beiliegenden Pläne zeichnete ich 2005, damit meine Siedlung beim Landesmarklager, das unsere Stammesaufnahme enthielt schon vor meinem Eintreffen den Aufbau in Angriff nehmen konnte. Das Meiste ist in diesem enthalten, weitere Tricks und Kniffe fürs erfolgreiche Errichten gibt es gerne auf Nachfrage (z.B. unter ge-ko@gmx.de).

Es war jedenfalls schön sich beim Eintreffen in den bereits fertig errichteten Kuppelbau einquartieren zu können und sich daran zu erfreuen, wie völlig unbeschadet das Zelt dem Unwetter trotzte.

Georg



Besuchertag – unsere Töchter waren Feuer und Flamme

Fotos: mögge, Moritz Keppel



Während unseres Sommerurlaubs fragten meine Töchter immer wieder „Papa, erzähl doch noch mal von den Pfadfindern!“. Anscheinend habe ich sie mit meinen wiederholten Erzählungen neugierig gemacht. Doch wie fasst man die prägenden Erlebnisse, die ich mit den Pfadfindern erleben durfte in Worte?

Zufällig las ich dann im Internet, dass das diesjährige Bundeslager nicht weit von unserem Wohnort in Vaals stattfinden würde. So war der Entschluss schnell gefasst, einen Ausflug zum Besuchertag zu unternehmen.

Während der Autofahrt durch die Eifel dachte ich an Fahrten und Lager zurück, an denen ich teilgenommen habe. Würde mir nach all den Jahren (seit Anfang der 90er Jahre habe ich an keinem Lager mehr teilgenommen) noch etwas vertraut vorkommen, würde ich vielleicht sogar das ein oder andere bekannte Gesicht wiedererkennen?

In Hellenthal angekommen, bot sich uns der beeindruckende Eindruck einer riesigen Stadt aus Schwarzzelten. Der typische Geruch von Lagerfeuer lag in der Luft und weckte Erinnerungen. Als wir uns dann den ersten Zelten näherten, wurde die Lageratmosphäre greifbar. Alles kam mir bekannt und vertraut vor, alles erinnerte an die Lager,

die ich als Kind und Jugendlicher erlebt habe. Bei den ersten Zelten angekommen, sah ich dann auch schon bekannte Gesichter aus meiner Pfadfinderzeit in Paderborn. Es kam mir vor, als läge mein letztes Lager erst ein paar Jahre zurück, erst im Gespräch wurde mir klar, dass seit unserer gemeinsamen Pfadfinderzeit nun schon beinahe zwanzig Jahre vergangen waren.

Anschließend nahmen wir an einer Lagerführung teil, die auch meiner Frau und meinen Töchtern einen guten Einblick in das Pfadfinderleben gab. Das Lager war größer und professioneller als alle Lager, an denen ich teilgenommen habe und machte trotzdem einen persönlichen Eindruck. Nach all den Eindrücken und nachdem sie verschiedene Pfadfinder und Pfadfinderinnen auf ihrem Gildentag beobachten konnten, waren unsere Töchter Eva und Mieke so Feuer und Flamme, dass sie am liebsten irgendwo mitspielen oder mitbasteln wollten – vielleicht eine Anregung für zukünftige Lager.

Das Lager hat einen guten Eindruck vom Leben in der CPD hinterlassen. Nach allem, was ich gesehen habe, könnt Ihr stolz auf dieses Lager und auf Euren Bund sein.

Heizer (Jens Giessing)



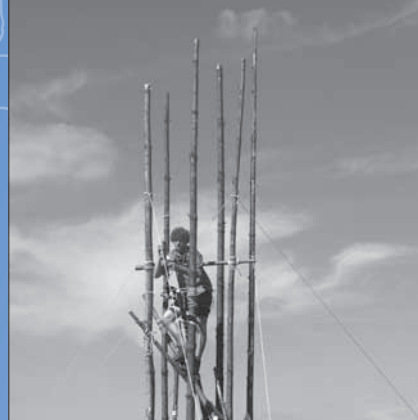
Besuchertag – ein Lager in dieser Größe gar nicht erwartet

Nachdem mich der regnerische Morgen noch im Zelt festhielt, startete ich gegen 10 Uhr meine Runde. Meine Aufmerksamkeit galt zunächst dem Lagerplatz bzw. was davon noch übrig war. Hier und da konnte ich ein wenig mitanfassen und fragte mich insgeheim schon, was wohl aus dem Besuchertag geworden war, denn von Besuchern fehlte jede Spur. Dann erspähte ich einen Herrn – geschätzt auf 50 Jahre – der mutterseelenallein auf einer Kreuzung stand und hin- und hersah. Wir kamen ins Gespräch. Wie sich herausstellte war er der Vater eines an einen Rollstuhl gefesselten Jungen, dem er dieses Lager zeigen wollte. Seiner ersten Erkundung nach eignete sich unsere aufgeweichte Wiese jedoch leider nicht für den Elektrorollstuhl. Er hatte ein Lager „in dieser Größe gar nicht erwartet“, denn der lokalen Zeitung waren wir wohl nur eine Randnotiz wert. Auf die Frage was ihm auffiel kam prompt ein „Sehr beeindruckende Bauten und Kochstellen“ zurück. Er wolle noch seine Frau herschicken, die sich das unbedingt mal ansehen solle und wolle allen Leuten „aus dem Dorf empfehlen noch herzukommen“. Nun, das scheint er dann auch getan zu haben denn gegen Mittag wuchs die Zahl der Besucher spürbar an.

Der Vater einer Pfadfinderin war „verwirrt in Bezug auf die Größe des Lagers“, fand das Lager aber sehr interessant. Amüsiert berichtete er, dass sich auch einige Pfadfinder nicht hundertprozentig auf dem Lagerplatz auskannten.

Auf meine Frage ob sie ihre Tochter oder ihren Sohn suche, entgegnete mir eine Dame geschmeichelt, sie sei auf der Suche nach ihrer Enkelin. Sie war „sehr angetan von der Organisation“. Es sei „toll, wie alles nur mit Holz und Seilen gebaut ist“. Die Mutter eines Bula-Neulings erzählte mir, sie habe vorab beim Anschauen alter Bilder vom Bula 2008 gescherzt: „Philipp, das ist wie auf einem Hippie-Festival“. In der Tat war dieses Lager wesentlich bunter, weil viele Kluften nach dem ein oder anderen Regenschauer nicht mehr zu tragen waren. Ich bekam aber den Eindruck das manche Pfadis insgeheim dafür Sorge trugen, das die Kluften auch nicht so schnell wieder trockneten. Nachdem mehrere Pfadis mir ihre Eltern und Besucher anvertrauten, um erleichtert wieder am eigenen Zelt weiterbauen zu können, beschlich mich der Gedanke das ein trockener Schlafplatz in diesen Tagen einigen von uns mehr bedeutete als ein Familienbesuch?!

Larissa Dombrowski



Tobias Dingwerth
and



Die Eltern taten es gelassen ab. Der allgemeine Tenor war, dass es toll ist, was wir alles ohne Nägel zusammenbauen und auch selbst so toll in der Gruppe zusammenhalten.

Zusammengefasst war der Besuchertag meines Erachtens ein voller Erfolg. Wir haben ein breites Publikum angesprochen. Mit der Menge an verdreckten teuren Turnschuhen und Hosen, die ich sah, zeigten die Besucher, das ihnen der Besuch auch durchaus einige Mühen wert war und man sich dieses Spektakel nicht wegen ein bisschen schlechtem Wetter entgehen lassen wollte.

Patrick Raffelberg

Schreibwerkstatt Lebenswegetag

Wir wurden gegen zehn Uhr am Kloster Maria Wald ausgesetzt, wo wir freundlich von Pater Franz empfangen wurden. Er führte uns in einen Raum, der kühl wirkte und karg eingerichtet war, und fing an, uns etwas über das Klosterleben zu erzählen. Zum Beispiel gehen er und seine neun Brüder jeden Abend um acht Uhr schlafen und müssen dann nach fünf Stunden Schlaf schon wieder beten.

Dann besichtigten wir die angrenzende Kirche und es ging los mit einer kleinen Wanderung zu einer nahe gelegenen Burg. Dort befand sich ein wunderbarer Park, in dem wir zu Mittag aßen und die Burg besichtigten, nachdem wir unsere Füße ausgiebig in einem Brunnen gekühlt hatten.

Gegen Vier wurden wir später wieder vom Bus am Kloster abgeholt.

Unser Fazit:

Das Leben im Kloster ist sehr beeindruckend, doch wir könnten uns nicht vorstellen, unser Leben lang so zu wohnen, da man so früh aufstehen muss und man dort zu sehr gebunden ist und auch keinen Urlaub hat.



Larissa Dombrowski

Schreibwerkstatt Markttag

Schreibwerkstatt_Markt

Menschen über Menschen, Krieger, germanen, römische Legionäre, Gaukler. Es wuselt, Musik erklingt. Es riecht an jeder Ecke anders.

Schlangen bilden sich an den fleischhaltigen Essensständen.

Manche Mutige werden ihr Geld in Spielhöhlen los oder lassen sich eine Maske aufsetzen.

Auch kann man sich von einem fahrenden Händler „piercen lassen“. Er beteuert, es ohne Schmerzen tun zu können.

Das Treiben hält an. Menschen durchqueren die Straßen und Gassen. Doch in wenigen Minuten endet auch dieser tolle Tag.

Katharina aus dem Familienunterlager

Markttag aus der Sicht von Sibylle und Dieter (Familien-Unterlager)

Wir versammelten uns pünktlich nach Gongschlag auf dem Platz, damit wir auch alle vom Kleinkind bis zum Erwachsenen unsere 15 Sesterzen bekamen.

Im Troß zogen wir anschließend ins Forum, wo kräftig überall aufgebaut wurde. Mit Hilfe von Igel hatten unsere größeren Jungs



mogge, Moritz Keppel

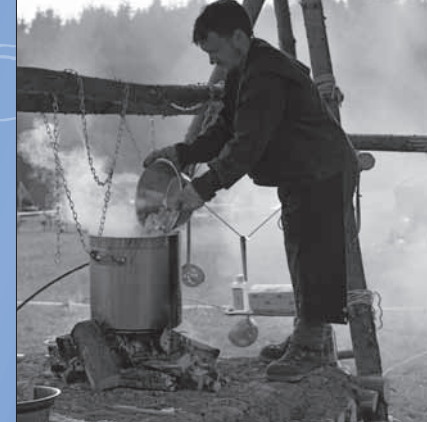


Larissa Dombrowski



Fotos (2) mogge, Moritz Keppel





Tobias Dingwerth

unseren Wurfstand mit Katapult bereits aufgebaut. Katharina hatte ihren Bauchladen mit „Piercing stechen“ vorbereitet und die ersten tapferen Legionäre standen schon Schlange, um sich mit der Lochzange wahlweise in Zunge, Ohr etc. „piercen“ zu lassen.

Auch die von den Jungs selbstgemachten Basteleier wurden schon vor der Markteröffnung begutachtet. Die Perlenohrringe waren als Erstes ausverkauft und Nachschub wurde hinter dem satnd gebastelt. Pünktlich um halb Eins öffneten die Essensstände. Favoriten bei den Familien waren Döner, afrikanisch gewürztes Couscous und Zitronenlimonade. Bei den Nachtschichten reichte das Angebot von Obstsalat bis Schoko-Obst und besonders glücklich waren diejenigen, die eine Waffeln ergattern konnten.

Mit buntem Treiben ging der Markttag weiter. Viele Spiele wurden angeboten und mein Kleinster vom Familienteillager war hell auf begeistert. Er fand sich überall zurecht und ging voll darin auf, auch wenn er immer noch nicht zu den Wölfchen arbeiten will. Aber wir arbeiten weiter daran...

Nach jahrelanger Abstinenz wieder einmal ein Lager in Pfadfindertracht, bei Wind und Wetter ist mehr als nur ein Erlebnis.

An allen Ständen raucht und dampft es. Waffeln, leckere Bratäpfel, Apfelpannkuchen, Popcorn und vieles mehr runden den Markttag ab. Die bunten Kostüme und die gute Stimmung sind überall spürbar.

Die Familien im Unterlager finden sich zusammen und es entstehen interessante Gespräche. Gerade auch die Programmpunkte auf dem Familienunterlager sind sehr gut auf die Kinder abgestimmt. So wurde der Sandkasten um eine Schaukel, Hängematte, Kletterleiter und zuletzt um eine „Pferdekoppel“ erweitert, die speziell bei den Mädchen nach dem Filzen der Pferdeleinen viel Anklang fand.

Mathis aus dem Familienunterlager:

Es gibt sehr viele Sachen zum Essen, Trinken und zum Spielen. Es gibt Falschgeld, aber auch mit ihm ist es sehr schön.



Fotos (2) moegge, Moritz Keppel



XIX



Tobias Dingwerth

